



# Es sei gut, dass die Grünen in der Regierung sind. Wirklich?

Trotz der Erfahrung, wie schnell man aus dem Parlament fliegen kann, setzen die Grünen bei einem Sündenfall nach dem anderen ihren Ruf aufs Spiel.

So, das war's dann. Nie wieder Grün wählen.“ Manchmal ist ein Blick in soziale Medien aufschlussreich, jedenfalls dann, wenn es nicht um anonyme Hasstraden oder personalisierte Ego-Trips geht. Für eine Benutzerin war's dann so weit, als in der Vorwoche die letzte Ausgabe der „Wiener Zeitung“ mit einem eher geschmacklosen Begleitslogan erschien. Tatsächlich ist die Rolle der Grünen bei der Umgestaltung der Zeitung in ein Propagandainstrument des Bundeskanzleramts selbst so manchen Insidern der Partei ein Rätsel.

Eines, das gar nicht so schwer aufzulösen ist. Durch eine Laune des Zufalls verdichteten sich hier zwei Gegebenheiten zu einem – für Grün-Sympathisanten – unverständlichen politischen Handeln: Zum einen waren mit Ministerin Susanne Raab von der ÖVP und Eva Blimlinger von den Grünen zwei minder versierte Pseudo-Medienpolitikerinnen am Werk: Raab als ideologiegetriebene Ahnungslose schreckte nicht einmal vor Unwahrheiten zurück (Stichwort: Personalabbau); Blimlinger, einst geachtete und kritische Rektorin, zeigte sich als faktenbefreite Ahnungslose.

Bei einer Diskussion im Rahmen eines Parlamentsforums waren ihre Ausführungen von so atemberaubender Unkenntnis der Mediensituation jetzt und künftig, dass ihr sinnbefreiter Vergleich zwischen der „Befreiung Wiens vor 78 Jahren mit dem Neuanfang für die älteste Tageszeitung der Welt“ kaum mehr überraschen konnte. Raab hat als Erfüllungsgehilfin seit ihrer türkisen Zeit keinen Ruf mehr zu verlieren, Blimlinger hätte ihren so nicht ruinieren müssen. Nicht dass die „Wiener Zeitung“ als Organ der Republik abgewickelt wurde, war der Skandal, auch wenn es dann plötzlich viele, die sie nicht gelesen haben, so sahen. Schändlich war das Wie, die Verachtung den Journalisten gegenüber, die Lüge der fehlenden Alternativen.

Zweitens aber hat die grüne Partei- und Regierungsspitze im Überschwang ihres Durchhaltevermögens als Partner der ÖVP die Fähigkeit zur Selbstreflexion

eingebüßt. Das ist eigentlich für eine Partei mit dem Trauma von 2017 erstaunlich. Zwei Tage vor dem Ende der „Wiener Zeitung“ befand Vizekanzler Werner Kogler in einem Interview mit der „Kronen Zeitung“: „Es ist gut, wenn die Grünen in der Regierung sind.“

Je näher der Wahltermin rückt, desto öfter wird sich Kogler die Frage gefallen lassen müssen: Warum eigentlich? Sein Hauptargument seit 2019 war immer: Die Grünen hätten die FPÖ verhindert. Die Bilanz ihrer Regierungszeit jetzt: Die FPÖ ist in den Umfragen stärker als je. Das wird Kogler wohl nicht als brüllenden Erfolg verkaufen können. Bollwerk gegen eine FPÖ in der Regierung ist also das eine Hauptargument, die vielen Klimagesetze sind das andere.

Aus beiden wird Kogler bei seiner laufenden Dialogtour durch die Lande die Grün-Erzählung für die nächste Wahl zimmern wollen. Ob die „Süddeutsche Zeitung“ dann ihre Meinung über Österreichs Grüne ändert, wird man sehen. Vorerst spricht sie ihnen ab, sich in ihrer Regierungszeit ein erkennbares Profil erarbeitet zu haben.

“ Was haben sich nicht viele von einer Regierungsbeteiligung der Grünen erwartet. Jetzt haben sie aufgegeben zu warten.

Die Anti-Kickl- und Pro-Klima-Attitüde reicht eben nicht aus, wenn man andere Bereiche vernachlässigt hat. Was haben sich nicht viele von einer Regierungsbeteiligung der Grünen erwartet und haben jetzt aufgegeben zu warten: Die Entpolitisierung des ORF wurde nicht einmal versucht, wie das eben beschlossene ORF-Gesetz zeigt. Der ganze Sektor Bildung, von den Schulen bis zu den Universitäten, war den Grünen in den letzten Jahren nicht wirklich ein merkliches Anliegen. Personalpolitisch haben sie ihre Unschuld verloren. Was als Oppositionspartei wichtig war, zählt nicht mehr.

Wenn „krisensicher regieren“ (© Klubobfrau Maurer) demnächst für Wähler vor dem Hintergrund vieler Enttäuschungen nicht attraktiv genug sein wird, dann „war's das“ wieder.

## Zur Autorin

Anneliese Rohrer ist Journalistin in Wien. [diepresse.com/rohrer](http://diepresse.com/rohrer)

Im Montagblatt: „Liberal betrachtet“. Von Georg Vetter